

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

19.12.1872 (No. 300)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Dezember.

Nr. 300.

Vorabbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Karlsruhe, 18. Dez. Nachdem Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sich bereits vorigen Sonntag den 15. Dezbr. unwohl gefühlt hatte, war höchst dieselbe genöthigt, seit vorigen Montag den 16. d. das Bett zu hüten und befand sich bisher in ärztlicher Behandlung.

Ueber das Befinden der hohen Kranken erschien heute nachstehendes

ärztliches Bulletin:

Bei Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, Höchst- welche schon seit einigen Tagen an katarrhalischen Beschwerden litt, kamen gestern die Masern zum Ausbruch. Der Ausschlag verbreitete sich im Laufe des gestrigen Tages und der leuchtendsten Nacht unter mäßigem Fieber über die Haut. Auch die begleitenden Erscheinungen, Husten, Lichtscheu u. s. w. sind nicht sehr belästigend und der Verlauf bis jetzt ein günstiger.

(gez.) Dr. Tenner.

Telegramme.

† **Berlin, 17. Dez.** Abgeordnetenhause. Die erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Ermäßigung der Abgaben der Wesse zu Frankfurt a. d. O. wird ohne Debatte erledigt. Die Gesetzbildung betreffend das preussische Fiskalrecht wird nach der ersten Lesung einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Der Gesetzentwurf wegen der staatsrechtlichen Stellung des fürstlichen Hauses Sayn-Wittgenstein-Berleburg wird in erster Lesung nach einer unerbittlichen Debatte an die verstärkte Justizkommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn-Kommission wird entsprechend dem Wunsche des Handelsministers — welcher die vom Vordrucker gewünschte Ausdehnung auf die Staatsbahnen für unthunlich erklärt und im Laufe der Debatte den gegen seine Verwaltung gerichteten Angriffen gegenüber hervorhebt, daß er stets als redlicher Mann gehandelt habe — an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Die zweite Lesung des Fortsetzungs wird nach längerer Debatte wegen der Beschlussunfähigkeit des Hauses vertagt. Nächste Sitzung morgen.

† **Berlin, 17. Dez.** Die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, daß sämtliche Landräthe, welche gegen die Kreisordnung gestimmt haben, vor die Alternative gestellt worden sind, entweder ihr Mandat niederzulegen oder Jurisdiktionsstellung zu gewärtigen.

† **Wien, 17. Dez.** Im Abgeordnetenhause legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betr. die Regulierung der Gehälter der Staatsbeamten vor. Der Handelsminister überreicht einen Gesetzentwurf über einen neuen Kredit für die nächstjährige Welt-Ausstellung. Derselbe wurde sofort dem Finanzausschusse zugewiesen. Ferner wurde ein Gesetzentwurf betreffend den Bau einer Eisenbahn von Spalato nach Nin in Dalmatien und das Budget von 1873 dem Finanzausschusse, ein Antrag auf Revision der Geschäftsordnung einem besondern Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen, endlich die Postkonvention mit Deutschland genehmigt. Nächste Sitzung am 15. Jan. 1873.

† **Bern, 17. Dez.** Der Nationalrath hat die Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Besol-

dung der eidgenössischen Beamten auf die Juli-Session vertagt.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Dez. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben heute nachbenannte Militär- und Civilpersonen in Audienz empfangen: den Generalleutnant v. Glümer, Kommandeur der 29. Division; den Oberst Rietsche, Kommandeur des 4. bad. Infanterie-Regiments Nr. 112; den Hauptmann Bolte vom 3. bad. Infanterie-Regiment Nr. 111; den Hauptmann Freiherr von Räder vom großen Generalstab, sowie den Hauptmann Freiherr von der Lippe, vom großen Generalstab zum 14. Armee-Corps veretzt; den Apotheker Bogren und Bezirksförster Hamn von Stockach, den Geh. Referendar Nicolai, den Geh. Rath von Stöffer und Bezirksingenieur Gerstner von hier, den Amtsdirektor Oberamtmann Diez von Buchen, den Lehrer Frittschi vom hiesigen Polytechnikum und Professor Winnecke von Sträßburg. Der Empfang währte von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

† **Sträßburg, 18. Dez.** Der Zoll- und Steuerdirektor von Sträßburg, Geh. Rath Fabricius, ist heute in Begleitung des Regierungsraths Schill zu einer Beratung beim Reichskanzleramt, die Reform der Gesetzgebung über die in direktem Steuern in Elsaß-Lothringen betreffend, nach Berlin abgereist.

† **Sträßburg, 17. Dez.** Wie wir so eben aus sicherer Quelle vernahmen (s. auch gestr. Telegr.), ist seitens des Reichskanzlers Keinem der Submittenten auf die hiesige Tabakmanufaktur der Zuschlag zu Theil geworden und ist die hiesige Landes-Hauptkasse bereits mit Anweisung versehen, die hinterlegten Kauttionen an die bezüglichen Einleger hinauszuzahlen. So wird denn auch wohl noch für das kommende Jahr der Betrieb dieser Fabrik in den Händen des Staates bleiben.

Müthausen, 16. Dez. Bezüglich der leider häufiger vorgekommenen Eisenbahn-Unfälle bemerkt ein Korrespondent der „Schweiz. Gr.-Post“ u. A.:

Den Fehler findet man in der Regel unten, aber die Verantwortlichkeit dafür bleibt immer oben und man schiebt sie den Leitern des Ganzen zu. Betrachtet man aber die Sache von einem unparteiischen Gesichtspunkte aus, so findet sich auch eine andere Erklärung der bedauerlichen Vorfälle. Mit der Zunahme der Frequenz der Eisenbahn vermehren sich auch die Chancen der Gefahr beim Betriebe derselben. Wie bei jedem Geschäft das Risiko im Verhältnis der Zunahme des Umsatzes zunimmt, so ist dieses beim Eisenbahn-Wesen noch weit mehr der Fall. Die Vermehrung der Kurse, die Verlängerung der Wagenreihen, die dadurch bedingte Verdoppelung des Materials und Personals führt zu Verlegenheiten, welche seiner Zeit bei Anlegung der Eisenbahnen gar nicht vorausgesehen werden konnten. Niemand ahnte einen solchen Aufschwung des Verkehrs, wie er mit der Zeit gekommen und nun an die Bahnverwaltungen Anforderungen stellt, denen zu genügen das Vorhandene bei weitem nicht mehr ausreicht. Alles hat seine Grenzen, so auch die Größe der Bahnhöfe, die Länge der Eisenbahn-Züge, die Leistungen einer Administration. Wenn sich eine Stadt vergrößert, so entstehen mehr Kirchen, mehr Schulen, Gasthäuser, Apotheken, überhaupt mehr Gelegenheiten zur Befriedigung der Bedürfnisse nach Maßgabe der Bevölkerungszunahme; dem Verkehr aber, der weit mehr angewachsen als verhältnismäßig die Einwohner-

schaft des Landes, bietet die Eisenbahn-Verwaltung nun immer die eine und nämliche Linie wie schon vor 30 Jahren. Die Vermehrung der Geleise und des Betriebsmaterials auf einer Linie kann wohl die Leistungsfähigkeit der Anstalt verdoppeln, aber die Gefahr von Zusammenstößen und andern Unfällen wird damit mehr als verdoppelt. Die Ansprüche, welche gegenwärtig an die elsäß-lothringischen Bahnen gemacht werden, stehen jedenfalls außer dem richtigen Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit einer einzigen Bahn, und wenn sie auch dreifach angelegt wäre. Für den innern Verkehr kaum ausreichend, wird sie auch für den Gütertransport mächtig in Anspruch genommen. Die Herstellung der Verbindungsbahn zwischen dem Badischen und dem Central-Bahnhof in Basel dürfte in dieser Beziehung nicht ohne günstigen Einfluß bleiben und einen Theil der hier transitirenden Waaren auf die badische Linie leiten. Mag Solches auch nicht nach dem Wunsche der Bahnverwaltung sein, so wird damit doch ein Theil der Gefahr beseitigt, welche in der Ueberanstrengung unserer Linie liegt.

München, 15. Dez. (Fr. Z.) Die Enthüllungen in Bezug auf den Spitzeder-Schwindel nehmen immer größere Dimensionen an; so hat es sich jetzt herausgestellt, daß auch viele Beamte sowohl mit ihrer dienstlichen Stellung als auch mit ihren persönlichen Anschauungen von Ehrgefühl es zu vereinbaren wußten, dieses Bankgeschäft für ihre eigenen Taschen nutzbar zu machen. Es sind gegen einen Rechtsrath beim Magistrat, sowie gegen verschiedene Polizeibeamte und Bedienstete, sowie ferner auch gegen Staatsbahn-Bedienstete wegen ihrer Beziehungen zur frommen Aele Disziplinarmassnahmen eingeleitet, welche voraussichtlich damit enden, daß diese Leute eben sammt und sonders ihre Entlassung nehmen müssen, bevor sie ihres Dienstes entbunden werden.

Darmstadt, 16. Nov. (Fr. Z.) Bei den 36 bis jetzt bekannt gewordenen Abgeordnetenwahlen siegten bei 21 die National-Liberalen, bei 8 die sog. Konservativ-Liberalen, bei 4 die Ultramontanen, und bei 3 die Demokraten. Doppelt gewählt sind Metz, Hofgerichtsrath Frank (ultramontan) und Kreisrath Kähler. Nicht ohne Interesse sieht man den demnächstigen Wahlprüfungen in der zweiten Kammer entgegen, welche über das Treiben der Ultramontanen bemerkenswerthe Aufschlüsse bringen dürften.

Leipzig, 16. Dez. (S. Kur.) Der deutsche Protestantenverein hat die Tage vom 12. bis 14. Aug. 1873 für den nächsten Protestantentag in Aussicht genommen. Eine vorläufige Mittheilung dieses Beschlusses ist dieser Tage an den Rath unserer Stadt gerichtet worden. Derselbe hat darauf geantwortet, daß der Rath „den Verein in hiesiger Stadt mit Freunden bewillkommen und demselben, soviel an ihm ist, alle Förderung angeheißen lassen werde“.

Dresden, 16. Dez. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Beschlüsse der Ersten Kammer zu dem Behörden-Organisationsgesetz betreffs der Distriktsvorsteher sowie bezüglich des Wegfalls der Kreis-Ausschüsse und des Anschlusses der Deffentlichkeit von den Beratungen mit Einstimmigkeit verworfen.

Braunschweig, 13. Dez. Der Abg. Bode hat in der Landversammlung den Antrag eingebracht, die herzogliche Landesregierung zu eruchen, die gesetzlichen Bestimmungen über die Berechtigung von Staats- und städtischen Beamten, Geschäftsführungen für Privatpersonen zu übernehmen, insbesondere in Bezug auf den Eintritt in den Vorstand,

Wildrath.

(Fortsetzung.)

Es war am folgenden Nachmittage. Eine halbe Stunde von der Stadt, auf einer durch weiches und gebührendes Land dahingehenden Chauffee hielten zwei Mietwagen neben einander, deren Kutscher sich von Zeit zu Zeit einige müßige Worte zuriefen, dann mit der Peitsche schnalzten und mit sehr gelangweilten Blicken über das grüne Ackerland rechts, über die weite graue Haide links, fortjagten. Auf der Haide links, welche zum Erzezierplatz für größere Truppenkörper und zu Schießübungen zu dienen schien, waren hohe Wälle aufgeworfen regelmäßig und mit feinen Böschungen, wie Festungswerke, versehen. Es war Alles still rings umher — nur eine Lerche schmetterte aus dem klaren Luftraum ihr Lied herab; in den Chauffeegräben schritten die Heuschrecken; von Zeit zu Zeit schüttelte eines der von den Fliegen gesegelten Pferde heftig sein Geschirr, daß alle Spangen und Ringe zusammenklirrten.

„Weißt du, was die Beiden zusammen gehabt haben?“ fragte der eine der Wagenlenker den andern.

„Was werden sie zusammen gehabt haben — solche Leute! Eine Lumperei wird's sein . . . vielleicht haben sich ihre Hunde gebissen oder Einer hat des Andern Schneider schlecht gemacht!“

„Reiner,“ versetzte nach einer Pause der Erste, „ichaut nicht so aus!“

„Wer, dein Schneider?“

„Ich meine den, den ich sagte, der mit dem blauen, wässern Gesicht und der Karbe über dem Nasenbein. Hast du ihn dir nicht angesehen?“

„Nein . . . was ist's mit dem?“

„Ich denke, der sieht nicht so aus, um sich wegen einer Lumperei zu schlagen — der kennt die Welt und weiß, was er thut!“

„Weißt du, wie er heißt, was er ist?“

„Der Gefragte schüttelte den Kopf.

„Nein, den Wagen hat heute Vormittag der Leutnant Feldheim, der bei ihm ist, bestellt.“

„Reiner,“ fuhr der erste der Rosslenker fort, „ist der Maler, der Herr Imhof. Um den thät' mir's leid, wenn er eins abbekäme — das ist ein wahres Bild von einem Manne . . . er soll auch sein Handwerk verstehen, wie sonst gar Reiner!“

Der Andere schnalzte mit seiner Peitsche die Fliegen von der Kruppe seiner braunen Kofse fort — dann sagte er, wie nachdenklich: „Wenn sie sich bloß um einer wahren Lumperei willen schiffen, wär's eigentlich doch vernünftiger und ehrlicher, als wenn's um einer wichtigen Sache, um einer rechten Feindschaft willen wäre, mein' ich!“

„Na, da bin ich begierig, weßhalb?“

„Ja, sieh,“ versetzte der Erste mit einer nachdenklichen Miene auf die hin- und herwedelnden Schwänze seiner Braunen schauend, „wenn ich sag' : ich habe Recht, mein Hund ist stärker wie deiner, oder mein Schneider versteht's besser wie deiner, und das hab' ich gesagt und will's wahrhalten und dabei bleib' ich, wenn ich darum auch in Lebensgefahr komme und mich mit dir schiefen soll — sieh, darin liegt doch, daß Einer ein forsch' Kerl ist und sich aus ein bisschen Gefahr nichts macht; auch wenn Einer glaubt, der Andere hätte ihn durch einen schändlichen Witz an die Ehre gegriffen, und dann mit der Waffe in der Hand zeigt, daß er ein ehrenhafter Kerl ist, der Courage im Leib hat! Aber siehst du, Konrad, wenn Einer mit dem Andern in eine rechte Feindschaft gekommen ist und hat einen Haß auf ihn geworfen und wünscht ihm zehnmal den Tod an — daß er dann hinget und ihn herausfordert und die geladene Pistole nimmt, um ihm womöglich das Lebenslicht auszublauen . . . sieh, das gefällt mir nicht . . . das ist eine thätliche Einrückung . . . da ist eine thätliche Kellerei, wie unersens sie vorführt, wenn er einem guten Freund das Leber geben will, christlicher und brüderlicher!“

„Nun ja, nicht der Zweite — aber horch . . . sie sind im Zuge . . . Ein Schuß fiel — dann unmittelbar darauf ein zweiter; eine Pause

folgte — die Kutscher hatten sich auf ihren Böden erhoben und schauten, aufrecht stehend, angestrengten Auges nach der Gegend der Erdwälle hin — sie sahen nichts als jetzt ein blaues Wölkchen, sich im Luftzuge auseinanderlösend und über dem Kamme eines Walles aufsteigend — kurz nachher, fast zur selben Zeit, fielen aus neue zwei Schüsse.

„Na, ich denke, jetzt wird's genug sein und ein Ende haben!“ rief der erste Kutscher aus.

„Wenn deiner jetzt keine Sache hat,“ bemerkte der Zweite, „so muß ich mit dem Meinen in gekränktem Galopp nach der Eisenbahn-Station in Werburg — so ist's gleich ausgemacht.“

„Bei uns auch?“ antwortete der Andere, sich wieder auf seinen Thronstuhl niederlassend. „Wettest du eine Halbe, daß du hin mußt und nicht ich!“

„Reinethalten eine Ganze. Aber . . .“

In diesem Augenblick wandten sich Beider Augen wieder dem fernen Erdwalle zu. Sie sahen zwei Herren mit langen raschen Schritten dahinter hervor und dann auf sich zukommen . . . so rasch, daß die Nahenden sehr bald erkennbar wurden.

„Es ist der Meine,“ sagte der zweite Kutscher, der Herr Imhof . . . es scheint, deiner hat dran glauben müssen!“

„Deshalb besser für meine Braunen, die ihren Schweiß sparen können, entgegnete der Andere — du hast die Wette verloren.“

„Thut nichts . . . es freut mich doch, daß meiner heil und lebendig gelieben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

H Der Rechnungskommissar Huber von Würzburg hat sein definitives Engagement als erster Tenorist an der k. Hofbühne in München vorläufig auf 3 Jahre erhalten und zwar mit 4000 fl. für's erste, 6000 fl. für's zweite und 8000 fl. Honorar für das dritte Jahr. Den Rücktritt in seine frühere Stellung und die bereits erworbenen Pensionsrechte hat sich derselbe auf die Dauer eines Jahres vorbehalten. Sein erstmaliges Auftreten erfolgt in den nächsten Tagen.

Verwaltungs- oder Aufsichtsrath solcher Gesellschaften, welche auf Erwerb gerichtet sind, einer Revision zu unterziehen und noch dem gegenwärtigen Landtage eine, diese Frage ordnende Gesetzbildung zu machen."

Moskau, 16. Dez. Die heutigen Verhandlungen des Landtags über die Vorlage betreffend die Modifikation der Landesverfassung führten zu einer *in* *partes* der beiden Stände. Die Landchaft schloß sich in *corpo* der die Regierungsproposition ablehnenden Erklärung ihrer Komitemitglieder an; von der Ritterschaft wurde der erste Artikel des Reformentwurfs mit 141 gegen 47 Stimmen angenommen.

Berlin, 16. Dez. Mehrere Blätter sprechen von einer nahe bevorstehenden Reise des Kaisers und Königs nach St. Petersburg. Dagegen wird von anderer Seite versichert, Höchstens habe für den Monat April einen Besuch am k. russischen Hofe zugesagt. In Betreff des wirklichen Sachverhältnisses erfahre ich nun, daß in neuerer Zeit vom Kaiser von Rußland an den Deutschen Kaiser wiederholt Einladungen ergangen sind. Auch ist von hier aus die Zulage eines Besuches in Petersburg erfolgt, und zwar für das Eintreten der besseren Jahreszeit. Der Hinweis auf einen bestimmten Monat liegt dabei eben so wenig schon vor, wie eine sonstige Festsetzung hinsichtlich der Reise nach der russischen Hauptstadt.

Die Nachrichten über eine beabsichtigte Umgestaltung der Beziehungen zwischen dem preussischen Staatsministerium und der deutschen Regierung setzten die hiesige Presse in lebhafter Bewegung. Aus früheren parlamentarischen Kundgebungen des Fürsten Bismarck ergibt sich, daß mit diesem Vorhaben keineswegs eine ganz neue Frage angeregt ist. Der Reichskanzler und Ministerpräsident hat schon bei mehreren Gelegenheiten eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses zwischen der Oberleitung der Reichsgeschäfte und derjenigen der preussischen Staatsgeschäfte als eine Nothwendigkeit bezeichnet und zugleich das Bedürfnis hervorgehoben, seine eigene Stellung zu erleichtern und zu vereinfachen. Ueber den speziellen Plan, nach welchem diese Umgestaltung bewirkt werden soll, verlautet noch nichts Genaueres. Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen zufolge handelt es sich dabei nicht um einzelne Personenfragen in Betreff einer Aenderung des preussischen Staatsministeriums, sondern um hohe und dauernde organisatorische Zwecke, welche namentlich auch den Zusammenhang zwischen Preußen und dem Deutschen Reich nicht lockern, sondern kräftigen sollen. Zur Lösung solcher Personenfragen, äußert man u. A., würde es keiner prinzipiellen Neuorganisation bedürfen.

Berlin, 16. Dez. Ueber den Wunsch des Fürsten Bismarck, der preussischen Ministerpräsidentenschaft entbunden zu werden, schreibt man — ähnlich dem, was wir hierüber bereits mitgeteilt haben — der „*Rdn. Ztg.*“: „Er wird also in Zukunft, angenommen, daß der Kaiser die Gründe, die für diesen Wunsch sprechen, billigt, zunächst deutscher Reichskanzler, dann Führer der preussischen Stimme im Bundesrathe, endlich Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und als solcher Mitglied des preussischen Staatsministeriums sein. Die Gründe, welche den Fürsten zu dem Wunsche bestimmen, die Ministerpräsidentenschaft in Preußen niederzulegen und sich mit der Mitwirkung an der Verwaltung Preußens zu begnügen, werden zunächst in der absoluten Unmöglichkeit liegen, alle bisher von ihm bekleideten Aemter ohne neue Geschäftsbildung seiner (beiläufig jetzt in erfreulichster Weise wiederhergestellten) Gesundheit weiter mit der erforderlichen Energie zu versehen. Die Ministerpräsidentenschaft allein schon nimmt bei dem kollegialen System, welches im preussischen Ministerium herrscht, die volle Arbeitskraft eines tüchtigen Staatsmannes in Anspruch, und ganz dasselbe gilt von dem Aemte eines Ministers des Auswärtigen für Deutschland, ganz dasselbe von den übrigen Ämtern, die dem Fürsten seine Stellung als Reichskanzler auferlegt. Ein anderer Grund, der den Fürsten bestimmen könnte, seine Enthebung vom Vorsteher im preussischen Staatsministerium nachzudenken, dürfte in dem Wunsche zu liegen, nicht mehr in dem seitherigen Maße für die Richtungen und Beschlüsse der wegen jener kollegialen Einrichtung sehr unabhängig vom Willen des Präsidenten gestellten Ressortminister die Verantwortlichkeit zu tragen. Als ein Beispiel für die Unzulänglichkeiten, die hieraus entspringen, möge die Erinnerung an das Ministerium Müller dienen, in welchem sich gerade Zeit eine Behörde etabliert hatte, welche die Förderung ultramontaner Interessen sich angelegen sein ließ, und über deren eigentliche Natur der Ministerpräsident bei jener Lage der Dinge erst aufgeklärt wurde, als sie schon allerlei Hindernisse für seine Politik geschaffen hatte. Der Fürst wird also Reichskanzler und zugleich als Minister des Auswärtigen Mitglied des preussischen Ministeriums bleiben. Das Verhältnis Preußens zu Deutschland lockert sich nicht durch die Modifikation seiner Stellung, die er im Auge hat. Als Minister des Auswärtigen lag ihm bisher die Vermittlung aller Beziehungen Preußens zum übrigen Deutschland ob, als solcher hatte er in diesen Angelegenheiten die Immediatvorträge beim Könige als Deutschen Kaiser, als solcher instruirte er die preussischen Bevollmächtigten beim Bundesrathe, und alle diese Obliegenheiten und Befugnisse würden ihm auch nach dem Rücktritte vom Vorsteher im preussischen Ministerium ohne Zweifel verbleiben müssen, und darum in der That verbleiben.“

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Dez. Die Sitzung des Wahlreform-Gesetzes, wie sie heute der Konferenz, den Führern der Verfassungspartei, vorgelegt wurde, lautet wörtlich:

Die Reichsraths-Abgeordneten werden künftig nicht durch die Landtage aus ihrer Mitte gewählt, sondern unmittelbar durch die Wahlberechtigten in das Abgeordnetenhaus entsendet. Die für jedes Land festgesetzte Zahl der Abgeordneten wird unter die in den Landesordnungen enthaltenen Gruppen des Großgrundbesitzes (beziehungsweise der Höfbesitzer) der Städte, Märkte und Industrialorte, dann der Handelskammern und der Landgemeinden vertheilt. Die Zahl der Abgeordneten wird um 120 erhöht; in der Gruppe des Großgrundbesitzes und der Landgemeinden beträgt die Vermehrung im Ganzen je 50 Prozent der bisherigen, aus diesen Gruppen entsendeten Mitgliederzahlen. In der städtischen und in der Landgemeinden-Gruppe werden die Wahlbezirke in der Art ge-

bildet, daß — fast ausnahmslos — in jedem Wahlbezirke nur ein Abgeordneter zu wählen ist. Bei der Bildung dieser Wahlbezirke ist — soweit thunlich — auf Gleichartigkeit der Verhältnisse und Interessen und insbesondere der Sprache, des Erwerbes, der Kommunikation u. s. w. Rücksicht zu nehmen. In die Reihe der nach der Landtagswahl-Ordnungen vom Jahr 1871 in der städtischen Gruppe wahlberechtigten Städte, Märkte und Industrialorte werden für die Reichsraths-Wahlen Orte aufgenommen, deren Volkzahl und Steuerleistung, städtische oder industrielle Bedeutung den Anspruch auf solche Berücksichtigung verschafft. Die Wahlbezirke der Landgemeinden werden durch Zusammenlegung an einander grenzender Gerichtsbezirke gebildet. Wer in einem Lande das Recht hat, in einer Wählerklasse für den Landtag zu wählen, ist in dem betreffenden Lande in derselben Klasse auch wahlberechtigt für den Reichsrath. Die Wahl erfolgt schriftlich mit absoluter Majorität und zwar in den Landgemeinden durch eben so gewählte Wahlmänner, in den andern Wählerklassen unmittelbar. Wer in einem Lande wahlberechtigt ist und das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist wählbar in allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Die Abgeordneten werden auf 6 Jahre gewählt; gewesene Abgeordnete können wieder gewählt werden. Zwei Gesetzbildungen sind erforderlich. Ein Verfassungsgesetz, wodurch die §§ 6, 7, 18 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 abgeändert werden, und ein Reichs-Wahlgesetz, enthaltend Bestimmungen über die Wahlbezirke und Wahlorte, über das Wahlrecht und die Wählbarkeit, über die Ausschreibung, Vorbereitung und Vornahme der Wahlen.

Italien.

Rom, 16. Dez. Wie berichtet wird, wurde gestern dem Ministerium ein Konzeptionsgesetz für den Bau eines Eisenbahn-Netztes im östlichen Theile von Venetien überreicht. Das projektirte Netz soll eine kürzere Verbindung Italiens mit Oesterreich, Bayern und dem Rheinthale herstellen. — Es bestätigt sich, daß Oesterreich angelegentlich und mit besonderer Freundschaft gegenüber Italien bestrebt ist, die Laurion-Frage beizulegen. Doch hat Oesterreich noch keine Gelegenheit gehabt, ein Schiedsgericht anzubieten; dasselbe könnte überhaupt erst eine Folge der guten Dienste Oesterreichs sein.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Hr. Thiers erschien gestern im dreißiger-Ausschuß und hielt, nachdem Hr. v. Larcy als Vorsitzender den Stand der Arbeiten der Kommission kurz dargelegt, folgende Rede:

„Herr! Ich brauche den Ausschuß nicht zu versichern, daß in meinen Erklärungen die größte Aufrichtigkeit waltete. Um die gegenwärtige Lage zu entwickeln, muß ich meine Botenschaft zum Ausgangspunkt nehmen. Um diese Zeit war die öffentliche Meinung im Hinblick auf eine Reihe von Zwischenfällen, die ich nicht noch einmal aufzuzählen brauche, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß „Etwas geschehen müsse“. Man bestimmte mich mit Vorschlägen aller Art, worauf ich regelmäßig entgegnete, daß diese Fragen die Nationalversammlung angehen, welche die Souveränität in Person sei. Ohne daher irgendwas der Kammer vorzugreifen, konnte ich doch nicht umhin, in meiner Botenschaft das allgemein fühlbar gewordene Bedürfnis gewisser organisatorischer Aemter zu betonen. Dabei wollte ich mir keine Entscheidung über die Frage, ob Republik oder Monarchie anzunehmen, noch diese oder jene Staatsform für die allein seligmachende erklären. In diesem Sinne sagte ich: „Die Republik besteht; verlieren wir also diese Zeit, sie zu proklamieren, und machen wir sie nutzlos!“ Ich wollte eben nur sagen, daß man für die Zukunft etwas thun müsse. Ich betrachtete diese Zukunft nicht als eine so bedenkliche, wie sie jenen Mitgliedern der Kammer erschien, welche gegen Ende der vorigen Session, am 20. Juni, den bekannten Schritt bei mir unternahmen; ich theilte nicht ihre Meinung, daß eine neue Nationalversammlung aus gefährlichen Elementen zusammengesetzt sein würde; aber ich sagte: was mir bedenklich scheint, ist die Existenz einer einzigen Kammer; ein Veto für den Geh der exekutiven Gewalt ist einer solchen gegenüber nicht ausweichend; das wahre Heilmittel liegt im Zweikammersystem.“

Begreift man in der That zwei Gewalten, wie die heutigen: eine einzige Kammer und eine Exekutive, die von dieser unbedingt abhängt? Ich weiß wohl, daß die Rivet'sche Verfassung meinen Gewalten dieselbe Dauer gegeben hat, wie diejenige der Nationalversammlung. Aber ich würde doch schon aus Rücksichten des Anstandes mich niemals auf dieses Recht berufen und kann mich immer nur als einen ersten Minister betrachten, welcher sich Kollegen beigelegt hat. Ein solches Verhältnis darf jedenfalls die gegenwärtige Kammer nicht überleben. Man brähe als Heilmittel die Ministerverantwortlichkeit in Anregung. Ohne irgend wem zu nahe treten zu wollen, muß ich offen sagen, daß das nicht ernstlich gemeint sein könnte. Wie Hr. Dufaure bereits entgegen hat, die Ministerverantwortlichkeit besteht bereits rechtlich und thatsächlich und wenn man sie zu verlangen und allein zu verlangen nicht müde wird, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß man sich dieser Forderung nur als einer Waffe gegen meine Person bedient. Man sagt, ich müßte der Kammer fern bleiben, um nicht unangenehme Dinge anhören zu müssen und um nicht durch den Druck, welchen ich auf das Haus üben könnte, häufige Krisen herbeizuführen. Was den ersten Punkt betrifft, so sind meine Nerven durch 40jährige parlamentarische Thätigkeit gekräftigt; im Uebrigen würde aber mein Fernbleiben von der Kammer die Krisen nicht nur nicht ausschließen, sondern eher noch vermehren. Wenn Sie z. B. in meiner Abwesenheit die dreijährige Dienstzeit oder die Einkommenssteuer angenommen hätten, so hätte ich eine Stunde später und unwillkürlich meine Entlassung gegeben. Warum überträgt man jemand die oberste Gewalt? Weil man eben glaubt, daß er auf Land und Kammer den größten Einfluß besitzt. Und nachdem Sie ihn gewählt haben, wollen Sie ihn sich vom Leibe halten? Das kann nicht ernst gemeint sein. Insofern bin ich so sehr von dem Wunsche nach einer Verhängung besetzt, daß ich mich nicht absolut abwehrend verhalten will. Ich bränge mich nicht zur Regierung; im Gegentheil, sie lastet schwer auf mir; aber ich fühle wohl, daß ein Wechsel nicht ohne Erschütterung vor sich gehen könnte. Wenn man also einen Ausgleich, einen irgend betriebligen *modus vivendi* finden kann, so werde ich gern dazu die Hand bieten. Aber ich hoffe, daß wir alle Einzelheiten auch gründlich miteinander durchsprechen werden und daß der Ausschuß mir mehr als diese eine Sitzung gewähren wird, die nur allzusehr einem Verdrüß ähnlich sieht.“

Hr. v. Larcy protestirt im Namen des Ausschusses gegen den letzteren Ausdruck und versichert, daß derselbe den Präsidenten stets mit der gebührenden Achtung anhören werde.

Hr. Thiers fährt fort: Die Resolution Dufaure spricht von den „Befugnissen der öffentlichen Gewalt“. Damit können unmöglich nur die zur Zeit bestehenden Gewalten gemeint sein. Mit diesen mag allenfalls der Anfang gemacht werden, also man wird doch auch unterfragen müssen, ob nicht auch neue hinzugefügt werden sollen. Noch einmal: die Republik ist eine gegebene Thatsache; es gilt jetzt, sie zu organisieren. Ich müßte Ihnen keineswegs eine Verfassung mit 200 Artikeln zu geben; aber es soll doch auch nicht von unserem Werk, wie von der römischen Campagna heißen: *viduitas et sterilitas*. Es scheint mir unbestreitbar, daß zwei Kammern nothwendig sind. Die große Sünde meiner Botenschaft war, wie es scheint, daß ich überhaupt auf die Nothwendigkeit hingewiesen habe, die bestehende Regierung lebensfähig zu machen. Aber man muß sich entschließen: entweder man stürze die Republik oder man gebe ihr die nothwendige Organisation. Ich selbst habe meine Wahl getroffen und mich, obgleich von Hause aus Monarchist, für das Republikanische entschieden. Die Republik muß wie ein Wagen zwei Räder haben. In allen freien Gesellschaften giebt es ein treibendes und ein zurückhaltendes Element. Dies sind die Rollen der beiden Kammern. Nach meiner Meinung sollte das Oberhaus das Recht haben, die Volkstammer aufzulösen: das wäre eine wirksame Garantie für die Zukunft; denn die Regierung, ihrer Natur nach konservativ, wird immer mit dem konservativen Oberhause Hand in Hand gehen. Das Land selbst ist maßvoll (*le pays est sage*), eine Lieblingsphrase des Hrn. Thiers), es ist maßvoller als die Parteien. Gleichwohl könnte es vorkommen, daß es uns einmal eine schlechte Kammer gäbe, d. h. eine solche, die z. B. unbillige Ersparnisse machte, schlechte Steuern, eine schlechte Heeresorganisation einführen oder im Unterrichtsweesen gewisse Ideen realisieren wollte, die ich mit Bedauern im Lande um sich greifen sehe. Würde eine solche Kammer aufgelöst, so käme das Land bald wieder zur Besinnung und wählte eine bessere. Worauf es also jetzt ankommt, das ist nicht, Hrn. Thiers aus der Kammer auszuschließen, sondern eine zweite Kammer herzustellen. An eine Diktatur denken Sie nicht und diese ist überdies unmöglich; denn ich sehe mich vergeblich nach dem Cincinnatus um, welchen Sie vom Pfluge herbeiholen könnten. Sie brauchen nicht Männer, sondern Institutionen, und unter ihnen allerdings auch die Ministerverantwortlichkeit, aber nicht diese allein. Wenn Sie also die einschlägigen Fragen mit mir durchsprechen wollen, so bin ich bereit. Eine ist von der andern nicht zu trennen, wie man in einem Uhrwerk nicht die Feder für sich, sondern nur im Zusammenhang mit dem ganzen Werk regeln kann. Ein Veto von einem oder drei Monaten wäre z. B. einer einzigen Kammer gegenüber ohnmächtig und könnte wiederum bei zwei Kammern seinen Werth haben.

Ich habe Alles gesagt, was ich als Allgemeines zu sagen hatte. Da die Ausschüsse nunmehr beauftragt sind, müssen Sie Hand an's Werk legen, und sollten Sie selbst über die Reihenfolge das Loos entscheiden lassen. Der Hr. Herzog v. Aulicourt-Baquier hat vorgeschlagen, er wolle auf die gegenwärtige Lage eingehen und seine Hoffnungen vertagen. Wenn Sie alle diesen Standpunkt theilen, werden wir gewiß einig werden. Und noch Eins: daß Sie diese Fragen prüfen, soll noch keineswegs bedeuten, daß die letzte Stunde dieser Nationalversammlung geschlagen hat. Sie wird neben einer von ihr selbst gegründeten andern Kammer ruhig fortbestehen können. Ihr wahres Testament wird erst das neue Wahlgesetz sein, und dieses wollen wir uns denn auch für den Schluß aussprechen. Hr. Marcel Barthe hat Ihnen bereits formulierte Vorschläge unterbreitet; ich möchte dieselben in manchen Punkten amendiren, aber sie scheinen mir im Allgemeinen Ihrer aufmerksamen Beachtung werth. Wenn Sie diese oder ähnliche Anträge annehmen, so ist damit nicht gesagt, daß Sie selbst sich zurückziehen wollen, bevor die Klärung des Landesgebietes durchgeführt ist. Auch dieser Termin ist nicht genau zu nehmen; aber im Allgemeinen glaubt man, daß der Schluß Ihrer Wirksamkeit mit diesem Ereigniß zusammenfallen wird. Genug, wir sind in verbindlichen Bestimmungen zu allen weltlichen Erörterungen bereit und würden freie Konferenzen einem einseitigen Vortrage, wie der heutige, und einem Appell an das Plenum vorziehen.“

Hr. v. Larcy dankt dem Präsidenten für seine höchst interessanten Auslassungen und versichert ihm, daß der Ausschuß zu den gewöhnlichen weiteren Erörterungen von Herzog bereit sei. Hr. Dufaure meint, daß diese Erörterungen zunächst in den bereits ernannten Unterkommisionen stattfinden sollten, wogegen Hr. Thiers und der Justizminister, welcher letztere bisher die Rolle der ständigen Person gespielt, für ihren Theil nichts einzuwenden haben. Die Hrn. Arago und A. Grévy möchten dagegen von den Unterkommisionen Umgang genommen sehen, da denselben im Widerspruch mit der Resolution Dufaure nur die Regelung der Befugnisse der gegenwärtig bestehenden Gewalten überwiesen worden sei. Hr. v. Larcy: Das war nicht definitiv, und das Programm der Verhandlungen wird sich ändern lassen. Hr. Dufaure: Es wird sogar einer Verständigung vielleicht förderlicher sein, wenn wir zuerst in den Unterkommisionen erscheinen. Hr. Ricard schlägt vermittelnd vor, die Anträge des Hrn. Thiers und insbesondere das Projekt einer zweiten Kammer sollten zuerst in dem gesammten Ausschusse verhandelt werden, was einstimmig angenommen wird. Nächste Sitzung Mittwoch.

England und Polen.

Der Bericht des Generalprokurators der heil. Synode konstatirt, daß seit der Publikation des Dogmas der Unfehlbarkeit in Litthauen und Böhmen allein um 2615 Individuen mehr vom Katholizismus zum Orthodoxismus (griechisch-russische Kirche) übertraten, als in den zehn vorhergegangenen Jahren zusammen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Dez. Die kaiserliche Reichsbahn in Elsaß-Lothringen hat in Folge außergewöhnlichen Verkehrs die Lieferfrist für Güter nach und von Frankreich über Belfort bis Ende d. M. um 4 Tage verlängert.

Karlsruhe, 18. Dez. Willkommen und noch rechtzeitig für den so nahe schon gerückten Weihnachtstag ist die zweite Auflage des seiner Zeit so glücklich aufgenommenen, echt vaterländisch-heimatlichen Büchleins „*Rheinisch-wälbisch*“ [v. L. G. Grotz. Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.] fertig geworden. Das Alte ist gestrichelt und Neues hinzugekommen; der Grundcharakter, wie er früher an dieser Stelle anerkennend geschildert und begrüßt wurde, natürlich derselbe geblieben. Wenn, wie dort schon

Todesanzeige.
 D.752. Berlin. Tief betrübt geben wir Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind, **Else** uns heute im dritten Lebensjahre nach kurzer Krankheit durch den Tod entrisen wurde.
 Berlin, Philippstraße 3, 16. Dezember 1872.
 Max von Witzleben, Hauptmann und Compagniechef im K. Garde-Jäger-Regiment.
 Adelheid von Witzleben, geb. v. Dusch.

Die Gesellschaft der Ärzte in Donaueschingen
 erlaubt sich folgende Herren zu Mitgliedern des ärztlichen Landesauschusses vorzuschlagen:
 Dr. Steyerhan, Bezirksarzt in Mannheim.
 Dr. Schneider, Bezirksarzt in Oberkirch.
 Dr. Hoffmann, Generalarzt a. D. in Karlsruhe.
 Selbing, Arzt in Uehren.
 Dr. Martin, Oberstabsarzt a. D. in Freiburg.
 Rohwog, Arzt in Ebingen.
 März, Bezirks-Arzt in Donaueschingen.
 Donaueschingen, 16. Dezember 1872.

Gartenbauverein für das Großherzogthum Baden.
 Wir laden hiemit diejenigen Mitglieder, welche einem der vier Districte nicht angehören, zur Wahl von 11 Ausschussmitgliedern freundlichst ein, welche am **Sonntag den 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,** im Saale des Casino zum Kaiser Alexander dahier gemäß § 13 der Satzungen stattfinden soll.
 Karlsruhe, den 15. Dezember 1872.
 Die Direction.

Bur gefälligen Nachricht.
 Sammlische hiesige Eisenmeister setzen sich in Folge des fortwährenden Glauflages, welcher bis jetzt auf 145 Prozent sich steigert, sowie den stets höheren Preisverhältnissen, ihren geehrten Kunden und den Herren Baumverwaltern die Mitteilung zu machen, daß die bisherigen Preise nicht mehr eingehalten werden können, und ein verhältnismäßiger Aufschlag eintreten wird.
 Karlsruhe, im Dezember 1872.

Berein zur Erbanung billiger Wohnhäuser in der Residenzstadt Karlsruhe.
 Wir haben noch 4 Häuser Ruppurrer Landstraße Nr. 40, Augustenstraße 3, 5 und 9 zu verkaufen. Kauflichhaber können dieselben jederzeit einsehen und die Bedingungen bei dem Unterzeichneten erfahren.
 Der Vorstand.
 Delisle.

Empfehlung.
 Die Herren Orgelbauer Philipp Furtwängler & Söhne in Elze, Provinz Hannover, welche im Jahr 1865 eine neue Orgel in unsere Pfarrwallfahrtskirche fertigten, haben dieser Orgel ein kleineres Werk in unserer Filialkirche aufgestellt. Das erklang große Werk, das sich durch seine Konfession und vollkommen entsprechenden Register-Charakter auszeichnet, ist von verschiedenen Sachverständigen als ein wahres Meisterwerk anerkannt worden und hat im Laufe dieser Zeit seine Solidität und Dauerhaftigkeit bewiesen.
 Die neue Filialkirche-Organ steht in allen Anforderungen der ersten im Nicht nach.
 Wir halten es daher für Pflicht, den Herren Philipp Furtwängler und Söhne öffentlich unsere Anerkennung auszusprechen und dieselben in ihrem Fache aufs wärmste zu empfehlen.
 Eriberg, den 17. Dezember 1872.
 Der Gemeinderath.
 Heim.

Gesuch.
 Zum 1. April wird in die Apotheke einer Kreisstadt des badischen Oberlands ein Herr zu engagiren gesucht, der das badische Staatsexamen bestanden hat.
 Bedingungen: Freie Station und 50/60 Rente der Bruttocorrespondenz.
 Gehaltsbest. findet ein Lehrling Aufnahme. Näheres durch
 Dörfmann & Herrschel, Droguisten, Mannheim.

Gesuch.
 D.712. Das internationale Commissionsbureau von Ang. Fraese in Danzig empfiehlt sich zur Vermittelung von Stellen-Gesuchen und Angeboten in allen Branchen (für Principale unentgeltlich) sowie zu gewissenhafter Auskunftsvertheilung über Geschäft- und Kredit-Verhältnisse. Zuverlässige Correspondenzen sind erwünscht. Correspondenz franco gegen franco.

Zu Weihnachts-Geschenken
 empfehlen wir unsere feinst ausgeführten **Oeldruck-Bilder.**
 Reiches Lager von über 200 der besten Bilder in den verschiedensten Größen und Preisen.
 Aechte Gold-Parod-Rahmen zu den billigsten Ansätzen.
 D.680.2.
 G. Braun'sche Hofbuchhdlg. in Karlsruhe.

Für jeden Gebildeten!
Andachtsbuch für Altkatholiken.
 D.623.2. So eben ist erschienen und durch die **E. Kreuzbauer'sche** Buchhandlung in **Karlsruhe** zu beziehen und erhalten. Wiederverkäufer Rabatt:
 „Gott meine einzige Hoffnung.“ Andachtsbuch für Altkatholiken. Herausgegeben von Univ.-Professor **Dr. J. Friedrich** in München. Klein Octav 394 Seiten. Preis brosch. 2 fl. 20 kr., gebunden in Galico mit feinstem Goldschnitt Thlr. 2. — fl. 3. 30.
 Selten wird wohl ein Werk das Interesse eines jeden Gebildeten, zu welcher Confession er sich auch betennen mag, in gleichem Grade beanspruchen, wie gerade die obige Erscheinung.
 Der Herr Verfasser, der wie nicht leicht ein Anderer, zu einer Arbeit, wie die obige vermöge seiner Kenntnisse und seiner wichtigen Stellung in dieser Sache befähigt ist, zeigt uns hier, was die Führer dieser großen altkatholischen Bewegung anstreben und erreichen wollen; er gibt uns eine mit eiserne Fleiß durchgeführte Arbeit, die jeder Kritik Trotz zu bieten im Stande sein wird.
 Um jedem Wünsche gerecht werden zu können, habe ich die verschiedenen Einbände dazu (vom Leinenband bis zum reichen Einband in Sammt oder Eisen) herstellen lassen.
 Ein würdigeres Geschenk und eine willkommenere Gabe dürfte für den Weihnachtsfest wohl nicht zu finden sein.

Karlsruhe.
F. MAYER & CIE.
 Großherzogliche Hoflieferanten,
 Carl-Friedrich-Strasse Nr. 23,
 beehren sich, zum Besuche ihrer aufs Reichhaltigste ausgestatteten **Weihnachts-Ausstellung** ergebenst einzuladen.
Unser Lager in
 Orféverrie Christofle, Pendulen,
 Bronze-, Compositions- und Eisenguss-Waaren,
 Porzellan-, Crystal- und Glaswaaren,
 Beleuchtungsgegenständen für Gas, Oel u. Petroleum,
 Britannia-Metall, Neusilber und Plaque,
 Kupfer-, Messing- und lackirten Blechwaaren,
 Leder-, Galanterie- und feinen Holzwaaren,
 Kunst-, Fantasie-, Luxusgegenständen und Neuigkeiten
 aller Art,
 die sich für Geschenke besonders eignen,
 ist vollständig neu assortirt und wir haben unsere festen Preise aufs Billigste gestellt.

Karlsruhe.
Das
Pianoforte - Magazin
 von **Ludwig Schweisgut,**
 Karlsruhe, Herrenstraße 31,
 empfiehlt eine reiche Auswahl von **Piano's, Tafelplano's und Flügel** aus den ersten und besten Fabriken in **Berlin, Leipzig, Stuttgart** u. s. w. unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen.
Gintausch gespielter Klaviere.

Karlsruhe.
Sexauer & Berblinger,
 vormals H. Lang, 2 Friedrichsplatz 2,
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
 Bodenteppichen, Sopha-, Bett- und Pult-Vorlagen,
 Möbel-, Vorhang und Couvertenstoffen; weissen Gardinen,
 Tisch-, Reise-, Bett-, Piqué- und Pferddecken,
 Boden- und Möbelwachstuch, Ledertuch, Cocosläufern,
 überhaupt sämmtlichen Stoffen zu Einrichtungen.
Muster und Auswahlendungen!

Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkrankhe
 im **Schloß in Müllingen, Königreich Württemberg.**
 Kranke aller Stände finden hier bei verhältnismäßig billigen Pensionen-Preisen stets Aufnahme und liebevolle Behandlung und Verpflegung.
 Prospekte können täglich eingeholt werden.
 Heilanstalt Müllingen, den 30. Aug. 1872.
 D.239.8. Der dirigirende Arzt der Anstalt:
Dr. Flamm.

Liebig's Kumys-Extract
 heilt
 nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgeschritten Stadium), **Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemia (Blutarmuth),** in Folge anhaltender Krankheiten und protahirter Mercurialgebrauch, **Scorbut, Hysterie und Körperschwäche.**
 Pro Flacon 54 kr. nebst Gebrauchsanweisung. In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch
 das General-Depôt
 von **Liebig's Kumys-Extract**
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.
 NB Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.
 Bestellungen hierauf nimmt entgegen **Th. Brugier,** Waldstrasse 10, **Karlsruhe.** D.157.6.
 D.755.1. Ein

Reisender
 (Zirkelle) in der Eisenbranche gründlich erfahren, für ein **Eisengeschäft** **en gros** gesucht. Franco-Offeren mit Obfise 1873 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Frankfurt am Main.**

Freiburg i. Br.
Ein Gasthof
 in Schöner Lage des bad. Oberlandes mit großen Bierkeller, Kellern, Defonomie-Gebäuden, großem Garten mit Gartenhaus und Gartenwirtschaft, 10 Morgen Acker und Weiden ist billig feil. Derselbe, an einer äußerst frequenteren Hauptstraße und Eisenbahnstation gelegen, würde — weil im Sommer der Touristenzubring ein sehr bedeutender, das Geschäft überhaupt im besten Betriebe ist — einem tüchtigen Gastwirth ein sehr lohnendes Rentabilität sichern.
 Ueber Kaufpreis und Zahlungsbedingungen u. nähere Auskunft bei dem **Agentur-Bureau von Albert Köpinger in Freiburg i. Br.**

Wagen- und Pferde-Verkauf.
 Ein elegant Dogg-Cart mit Dos à Dos-Sitzen, fast neu, nebst elegantem Einpänner, Isabellen-Schimmel, Wallach, 7 1/2 Jahre alt, kommt, geritten und gefahren, und schwarzen Sattel-Gesähr, fast neu, ferner gebrauchter Sattel und neues Zaumzeug steht wegen Abreise des Besitzers sofort zu verkaufen. Preis Thaler 575.
 Franco-Offeren unter R. B. 369 befördert die Annoncen-Expedition von **Saalen-Rein & Vogler in Mannheim.**

Darmstadt.
Bekanntmachung.
 Die Lieferung von Dienstkleidungs-Gegenständen für etwa 150 Postulantenbeamte des Bezirks der Kaiserlichen Oberpostdirection in Darmstadt, bestehend in Mützen, Beinkleidern, Dienströcken und Paletots, soll im Submissionenwege vergeben werden. Offerten auf die Lieferung dieser Gegenstände, welche in Beschaffenheit des gesamten Materials, namentlich was Güte, Stärke und Farbe der zu verwendenden Stoffe betrifft, ferner in Schnitt und in Dauerhaftigkeit und Güte der Arbeit, genau den ausliegenden Mustern entsprechen müssen, sind längstens bis zum 27. Dezember er. unter der Bezeichnung „Offerten auf die Lieferung von Dienstkleidungs-Gegenständen“ an die Kaiserliche Oberpostdirection hierseits schriftlich einzureichen. Auswärts Wohnende Submittenten haben sich bei Einreichung ihrer Offerten durch Beigabe eines amtlichen Attestes auszuweisen. Die Submissionsbedingungen können während der Bureaustunden im Bureau der Kaiserlichen Oberpostdirection eingesehen oder von letzterer auf frankirte Ansuchen bezogen werden.
 Die Submittenten werden spätestens bis zum 31. Dezember er. von der Annahme oder Ablehnung ihrer Offerten in Kenntniss gesetzt.
 Darmstadt, den 16. Dezember 1872.
 Der Kaiserliche Oberpostdirector.
 Deiningcr.

Landau.
Versteigerung
von Eisenbalken u. Backsteinen.
 Samstag den 28. I. M., Vormittags 9 Uhr, am boscourten Thurm Nr. 18 zu Landau, werden die aus dem theilweisen Abbruche dieses Thurmes gewonnenen eisenen Balken in der Dike von 30/35 Centimeter und in der Länge bis zu 14 Meter von vorzüglicher Qualität, sowohl zu Auf-

bau, wie zu Bauholz geeignet, zusammen 2678 laufende Meter ausmachend, dann 15 Kisten Backsteine, losweise öffentlich versteigert.
 Landau, den 16. Dezember 1872.
 Das Bürgermeisterei.

Berm. Bekanntmachung.
Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Der Firma Stumpf und Billinger in Mannheim wird auf Grund der landesrechtlichen Verordnung vom 7. November 1865 — Reg. Bl. Nr. 52 — die Erlaubnis zur gewerbemäßigen Vermittelung des Transports von Auswanderern nach Amerika in Verbindung mit dem Auswanderungs- und Excursions-Gesellschaft von Mühlentrod, Meier & Cie. in Bremen hiermit erteilt.
 Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
 Karlsruhe, den 13. Dezember 1872.
 Großh. Ministerium des Innern.
 R. v. M.
 L. Cron. Statthalter.

Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Mit Bezug auf die **Verordnung großh. Handelsministeriums vom 4. April 1870 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXI)** wird hiemit bekannt gegeben, daß die nächste Prüfung der Gehilfen für den **Eisenbahndienst am Montag den 27. Januar k. J. vorgenommen werden wird.**
 Karlsruhe, den 17. Dezember 1872.
 Generaldirection der gr. Staatseisenbahnen.
 Ziemler.

Konstanz.
Bekanntmachung.
 Am 1. Januar 1873 wird bei der Kaiserlichen Oberpostdirection hierseits eine Postkassette errichtet werden, welche die Beförderung und Bezahlung der Dienstleistungen für etwa 150 bis 200 Postulantenbeamte vermitteln wird.
 Die zu liefernden Bekleidungsgegenstände bestehen in: Mützen, Beinkleidern, Dienströcken und Paletots.
 Unternehmer, welche geneigt sind, diese Gegenstände kontraktlich zu liefern, werden hierdurch aufgefordert, ihre beschaffenen Offerten bis spätestens den 27. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr, hierher einzureichen.
 Die Submissionsbedingungen für die Lieferung dieser Gegenstände können bei der Kaiserlichen Oberpostdirection in Konstanz (Hörschmarplatz, 2 Treppen, Zimmer 25), bei der Kaiserlichen Oberpostdirection in Karlsruhe (Mittelfstraße Nr. 5, 3 Treppen, Zimmer Nr. 24) und bei dem Kaiserlichen Postamt in Freiburg eingesehen werden.
 Konstanz, den 17. Dezember 1872.
 Der Kaiserliche Oberpostdirector.
 Gardl.

Rastatt.
Versteigerung.
 Das unterzeichnete Kommando beabsichtigt am **Dienstag den 24. dieses Monats:**
 4 gut erhaltene Packthiere mit Bekleidung und Ausrüstung,
 4 Deckenquarten,
 4 Felbhältern,
 1 Striegel,
 2 Kartätschen,
 1 Leberne Packtasche,
 4 Trennen,
 4 Lederbänder von Delleinwand,
 4 Packtaschen,
 gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend zu versteigern. Kaufsüßige wollen sich am genannten Tage, Morgens 10 Uhr, in der Leopoldstraße Rebuti links einfinden.
 Rastatt, den 17. Dezember 1872.
 Kommando des 2ten Bataillons, 114ten Regiments.
 Ringel.

Bruchsal.
Offene Gehilfenstelle.
 Auf 15. März 1873 wird unsere erste Gehilfenstelle erledigt. Bewerber aus der Zahl der Cameralpraktikanten und Assistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei uns melden.
 Bruchsal, den 13. Dezember 1872.
 Großh. bad. Domänenverwaltung.
 Schember.

Heiltingen.
Offene Gehilfenstelle.
 Bei dem Fürstlich Heiltingen. Rentamt Heiltingen ist die II. Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. auf 1. Februar n. J. wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen melden.
 Heiltingen, den 16. Dezember 1872.